

Schloss Hubertendorf und die bäuerliche Volksbildung

von Herwig Reichenfelder

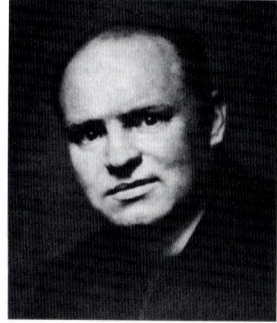
Im Gemeindebezirk Blindenmarkt, unmittelbar an der Bundesstraße 1, hinter Bäumen etwas versteckt, liegt das Schloss Hubertendorf. Das Schloss, heute in einem etwas desolaten Zustand, hatte eine wechselhafte Geschichte. Im 17. Jahrhundert errichtet, wechselte es oftmals den Besitzer und wurde immer wieder umgebaut. Einer der Besitzer, Lobgotts von Kueffstein, dürfte das Schloss als Hochzeitsgabe seiner Verlobten, einer Gräfin Starhemberg, übergeben haben. Camillo Starhemberg, ein Nachkomme der Gräfin, vollendet 1880 den Schlossausbau und gab dem Schloss das heutige Aussehen.

Während des Ersten Weltkrieges wurde das leerstehende Schloss als Rekonvaleszentenheim benützt. Es blieb jahrzehntelang leer und verfiel langsam. Das Schloss, eines von vielen Schlössern rings im Land, ist eigentlich nicht erwähnenswert, wenn es nicht im Jahre 1928 wiedererweckt worden wäre.

Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges und dem Zerfall der Habsburgermonarchie war die Bevölkerung Österreichs weitgehend demoralisiert, die wirtschaftliche Lage war schlecht, es herrschte große Arbeitslosigkeit und Not. Davon war auch die ländliche Bevölkerung betroffen, da die Landwirtschaft in einer Krise steckte. Um diesen Zustand zu beenden, beschloss das damalige Bundesministerium für Unterricht, bäuerliche Bildungsheime zu eröffnen, um die Minderwertigkeitsgefühle der Landwirte abzubauen und sie zu „Tatmenschen“ zu erziehen. Die Bauern sollten auch ihre wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe erkennen und ihren kulturellen und sozialen Stellenwert innerhalb der Gesamtbevölkerung erfassen. Dies sollte im Rahmen der Erwachsenenbildung erfolgen. Zur Umsetzung dieser Absichten wurden prominent besetzte Kommissionen gebildet. Es sollen nur zwei Persönlichkeiten hervorgehoben werden, nämlich Ministerialrat Adolf Witt und der Volkskundler Universitätsprofessor Viktor v. Geramb. Der damalige Unterrichtsminister Dr. Schmitz beschloss 1927, auch in Niederösterreich ein bäuerliches Volksbildungsheim zu errichten. Dafür wurde das Schloss Hubertendorf herangezogen. Nach einer aufwendigen Renovierung und entsprechender Ausstattung wurde das Schloss als bäuerliches Volksbildungsheim 1928 eröffnet. Als Direktor wurde vom Unterrichtsministerium ein Mann bestellt, der als „ein ganz hervorragender Volksbildner und Meister in der psychologischen

Behandlung der bäuerlichen Bevölkerung“ galt, nämlich der Pfarrer und Dechant Leopold TEUFELSBAUER.

Die Veranstaltungen im Schloss Hubertendorf waren sehr vielseitig. Neben Lehrgängen wurden auch Seminare abgehalten. So gab es viermonatige Bauernburschen- und dreimonatige Bauernmädchenkurse. Am Lehrplan standen unter anderem Lebenskunde und Charakterpflege, Bauernkunde, Sprachkunde, Pflege des Volksliedes, des Volkstanzes, der Volksmusik, des bäuerlichen Brauchtums, dörfliche Festgestaltung, Handfertigungskünste und Bauernkunst, Rechtsfragen des täglichen bäuerlichen Lebens, Wirtschaftsfragen, etc. Bei den Mädchenkursen stand u. a. am Lehrplan: Gesundheitslehre, Ernährungslehre, Haushaltskunde, Nahrungsmittelkunde, Kochen, Handarbeiten. Daneben gab es Kurse für Lehrer, Akademiker, Seelensorgerwochen („Der Dorfpfarrer als Volksbildner“), Tagungen für Richter, Offiziere, usw. Bekannt waren auch die Hubertendorfer Volkskundewochen zur vertieften Schulung der Volksbildner mit praktischen Übungen in Volkslied, Volkstanz, Laien-, Bauern- und Puppenspielen. Es gingen viele Impulse von diesen Volkskunstwochen aus, die zur Entstehung von Volkstanzgruppen führten, zur Erneuerung der Volkstracht und ähnlichem.



Leopold Teufelsbauer

Viele Veranstaltungen im Schloss Hubertendorf, die von Leopold Teufelsbauer durchgeführt wurden, waren nicht nur österreichweit von Bedeutung, sondern auch für das deutschsprachige Ausland, wie die Teilnehmerlisten zeigen. Auch die bedeutenden Volkskundler jener Zeit, wie der bereits erwähnte Viktor v. Geramb und Richard Wolfram, nahmen an diesen Veranstaltungen teil, ein Beweis für die hohe Qualität der Arbeit von Teufelsbauer.

Diese Kurse und Seminare waren auch für die Region Mostviertel-Eisenwurzen von Bedeutung, weil aus dieser Region – schon wegen der räumlichen Nähe – viele Bauernburschen und Bauernmädchen teilnahmen. Die Durchsicht der Teilnehmerlisten ergab, dass Teilnehmer/innen aus Aschbach, Behamberg, Biberbach, Göstling, Gresten, Hollenstein, Neuhofen, Öhling, Reinsberg, Seitenstetten, Sindelburg, St. Leonhard am Walde, Stefanshart, Steinakirchen, Viehdorf, Ybbsitz und aus vielen anderen Orten an diesen Veranstaltungen teilnahmen und das erworbene und erlernte Wissen weitergaben.¹ Es ist zweifellos dem Volksbildner Leopold Teufelsbauer gelungen, mit seinen Veranstaltungen im Schloss Hubertendorf die Krise, die innerhalb der bäuerlichen Bevölkerung war, zu überwinden. Seine Persönlichkeit und seine

